

Noch kräftiger wird die Bedeutsamkeit des Inhalts einer Mitteilung hervorgehoben, wenn auch das letzte Zeichen der Abhängigkeit, der Konjunktiv, schwindet und die Mitteilung oder Wahrnehmung in vollständig unabhängiger Form zu dem nur dem Tone nach übergeordneten Verbum tritt. So sagt in dem Gespräche, das Wilhelm Meister über das Kabinett seines Großvaters mit dem Fremden hat, dieser und kann nicht anders sagen: Ich sah es noch kurz vorher, ehe es verkauft wurde, und ich darf wohl sagen, ich war Ursach, daß der Kauf zustande kam. Ein österreichischer Abgeordneter sagte gleich richtig im Juni 1891: Wir vertrauen, der Kaiser *wird* seine Bündnisse so schließen, daß alle österreichischen Völker in Frieden leben und die Monarchie ein gesuchter Bundesgenosse bleibt. P. Ernst schreibt: Man werfe nicht ein, Chimene übertreibt temperamentvoll, und die sachliche Unwahrheit *soll* schauspielmäßig ihren Charakter malen. Vor allem liebte Bismarck diese Form, wie sie denn überhaupt mehr norddeutsch und die konjunktivische Fügung mehr süddeutsch ist¹⁾. Doch entscheidet neben dem landschaftlichen Einfluß auch noch ein anderer Unterschied für und gegen den Konjunktiv: die Zeit des regierenden Verbs. Nach einer Vergangenheit setzt auch C. F. Meier die Abhängigkeitsform: Mir war, ich (ihm war, er) *werde* geblendet; nach einer Gegenwart fügt er: Ich glaube, der Herzog erwartet uns.

2. Ich war noch nicht lange gegangen, da (so) sah ich, oder: als ich sah? Das Zeitverhältnis zweier Handlungen kann in mannigfacher Weise ausgedrückt werden. Freilich wird davon die eine noch angefochten, obwohl sie schon im Wilhelm Meister sehr oft also wiederkehrt: Er ritt langsam und nachdenkend die Straße hin, *als er* auf einmal eine Anzahl bewaffneter Leute durch das Feld kommen *sah*, die er für ein Kommando Landmiliz erkannte. Es mag freilich zutreffen, daß die heutigen nach dem Ungewöhnlichen haschenden Schriftsteller diese — umgekehrte Form, wie sie schon in der lateinischen Syntax heißt, über Gebühr bevorzugen; daß die Fügung gleichwohl berechtigt ist und in welchen Grenzen, dürfte aus folgender Betrachtung hervorgehen. Es gilt die Aufeinanderfolge der zwei Handlungen anzugeben, daß X. an das Fenster tritt und daß kräftig an seiner Klingel gerissen wird, dazu für die erste noch den Grund. Mit zwei gleichförmigen Hauptsätzen wird es umständlich: Dann trat X. wieder an das Fenster, um zu sehen, wie die herbeigeeilte Polizei die Straße säuberte; kaum aber hatte er das getan, da wurde heftig an seiner Klingel gerissen. Man bringe die erste Handlung, um sie sogleich als ausgeführt und abgeschlossen erscheinen zu lassen, in einen Satz mit *als*, so tritt sie leicht zu sehr zurück und wird ebenfalls ungeeigneter, andere Nebensätze nach sich zu schleppen: *als* X. wieder an das Fenster *trat*, um zu *sehen*, *wie* die Polizei die Straße *säuberte*, wurde usw. Gilt es also, die vorhergehende Handlung als vor der andern geschehend hinzustellen, doch vor allem so, daß man sie in der Vergangenheit sich vollziehen sieht, so entspricht ihr nur die Form eines Hauptsatzes: Peter war kaum an das Fenster getreten, um zu sehen, wie die Polizei die Straße säuberte, und die neue

¹⁾ Vgl. Theod. Matthias in der Zeitschrift des Allgem. Deutschen Sprachvereins 1895 (S. 114 f.); Wunderlich, Festschrift zur 50j. Doktorjubiläumfeier R. Weicholds, Straßburg 1896, Trübner, S. 147 ff.

Handlung folgt, wie bei E. Bauer wirklich, in einem Satz mit als: als heftig an seiner Klingel gerissen wurde. Oder wenn auch sie mehr Nachdruck erhalten soll, kann auch sie als Hauptsatz mit so¹⁾ (oder da) folgen: da wurde heftig ... gerissen. Die letzte Fügung verdient die Pflege, die sie heute zumal in Zeitungen genießt, gar wohl; ist sie doch eine gewisse Rückkehr zum Einfachsten, zum Ausdrucke voneinander abhängiger Gedanken in der klaren Form der Hauptsätze, ohne daß aber dadurch die Rede zerhackt würde, weil solche Sätze infolge ihres Tonfalles als Einheit empfunden werden. Man höre nur noch aus der Nat.-Ztg. den Satz: Am zweiten Tage reiste Don Alfonso wieder ab, hatte aber kaum den österreichischen Boden erreicht, so traf der telegraphische Haftbefehl in Altötting ein; oder den Rießls: Es macht keine welsche Oper Glück, so laufen auch flugs ihre Weisen in handgerechtem Auszug durch alle Lehrstunden. Hier ist es, wenn man will, eine Bedingung, was als einfacher Hauptsatz auftritt: wenn eine Oper Glück macht, so, oder auch ein Folgesatz: es macht keine Oper Glück, ohne daß sie usw.

Ähnliche Ausdrucksweisen gehen noch nicht zu dick, verdienen aber alle Förderung auch in der Schriftsprache. Geboren sind sie freilich nicht in dieser, sondern in der gesprochenen Rede; aber wir dürfen wohl hoffen, daß sie von dieser aus vordringen und jene von der fast ausschließlich herrschenden Nebensatzwut befreien werden.

Darum mag man immer mit der Zgl. R. sagen: Keine Verwaltungsmaßregel ist so geringfügig, sie muß vorher in den Amtsstuben von Petersburg vorgelegt werden (statt daß sie nicht .. vorgelegt werden müßte u. a.), oder mit einem Romanschriftsteller (E. Bauer) ebenda: Graf Loris Melikow war zu deutlich gewesen, Leikin konnte ihn nicht mißverstehn. Auf ähnlichem Grunde beruht die rednerisch kräftigere Art, einen Gedanken ohne Andeutung einer doch nötigen Beschränkung hinzustellen, diese vielmehr erst nachträglich um so gewichtiger in einem selbständigen Satze zu bringen. Kein Rabbiner darf die Scheidung einer Ehe aussprechen, es sei denn, die weltliche Obrigkeit habe zuvor gesprochen, die Ehe sei nach dem bürgerlichen Gesetze aufgelöst, hat schon Hebbel geschrieben. Überhaupt sind es die besten Namen, die solche Fügungen decken. Schiller schreibt: Mich kostet es mein Leben, oder ich räche mich an ihm; C. F. Meyer: Wenig fehlt, so liebst du einen Toten (statt daran, daß du ... liebst) und: Nein, es gibt keine (Elben), nur darf man sie nicht mit wüsten Worten

¹⁾ Hier das so zu beanstanden und es nur dem Bedingungsansätze zuzuweisen, ist ungerechtfertigt. Auch der junge Goethe hat geschrieben: Kaum war er allein, so mußte er sich in folgenden Ausrufungen Luft machen. — Wohl aber verdient sein Gebrauch in Sätzen gerügt zu werden, die das bloße Gegenteil angeben, da wir dem Wörtchen so die Kraft einer gewissen Gleichsetzung anfühlen. Deshalb stößt man sich in dem Satze der Zgl. R. daran: Trotzdem die Zahl der katholischen Theologen seit 1881—82 stets gewachsen ist, so bleibt für das Jahr 1890 die wirkliche Zahl hinter der Normalzahl um 60 zurück. Etwas anderes ist es, wenn seine gleichsetzende Kraft durch ein folgendes doch wieder aufgehoben wird. Öfter, als in jener Weise falsch gesetzt, wird übrigens heute die Nachsatzpartikel in gesuchter Weise weggelassen; und das wird doppelt empfindlich, wenn durch die Bevorzugung der konjunktionslosen Form des Bedingungsatzes mit Fragestellern der vorangehende Neben- und der folgende Hauptsatz gleiche Wortstellung haben: Stimmt man diesen Ausführungen bei, wird man die Grundlagen der Kernschen Lehre gleichfalls preisgeben müssen.

rufen oder gar ihnen Steine ins Wasser werfen. Gleich gewichtig und väterlich klingen die Worte Frondsbergs bei Hauff: Was treibt dich schon so früh aus dem Neste *und* bist kaum flügg? Solche Ausdrucksweise deckt sich ganz mit dem gesprochenen Wort in der guten Umgangssprache, in der jener väterlichen Frage Frondsbergs z. B. die mütterliche Zurechtweisung entspricht: Da bist du nun wieder fortgelaufen *und* hast nichts gesagt, und ich habe dir's so oft verboten! Auch die Schalltöpfe (vgl. S. 319) finden ebenda ihren Nährboden. Wenn die Tgl. R. bietet: Auch die anmutigste, liebenswürdigste Musik, *und das ist die zum Lorle*, kann für solche Mängel kaum Ersatz leisten, so hat sie denn wieder den vollstümlichen Hebel für sich, der z. B. schrieb: die Geschicklichkeit — auf 50 000 Meilen weit Berge auszumessen, die unser Einer (der geneigte Leser ist gemeint) gar nicht sieht. — Als ... der ... König ... von der Sache hörte (es wurde ihm als ein Spaß erzählt), nahm er's sehr übel u. ä. oft.

Unter solchem Einflusse wird man hoffentlich bald nicht mehr von stilistisch fehlerhafter und unlogischer Zerlegung eines Gedankens reden, wenn sich die Sprache, voran die gesprochene, aus alter Zeit die Fähigkeit bewahrt hat, zwei zusammengehörige Gedanken, die wir heute durchaus einen dem andern unterordnen sollen, wirksamer und kräftiger einfach aneinanderzureihen, gewöhnlich durch das kräftige und vieldeutige *und*, aber auch ohne jedes Bindewort.

3. **Untersteh dich nicht *und* gehe oder zu gehen?** Am üblichsten ist diese Ausdrucksweise in den Wendungen so gut sein, die Güte haben, und es heißt geradezu gegen den Strom schwimmen, wenn man statt solcher alltäglichen und auch bei den Klassikern gar nicht seltenen Wendungen: seien Sie so gut oder: haben Sie die Güte *und* teilen ihm dies bei Gelegenheit mit; Jüngling, sei so ruchlos nicht und leugne die Gespenster (Jest.), die angeblich straffere Form verlangt¹⁾: Seien Sie so gut, ihm ... das mitzuteilen. Aber beschränkt ist solche — Satzlösung auf diese Formeln durchaus nicht. Es kann auch ganz allgemein in einem beigeordneten Satze Handlung oder Zustand angefügt werden, die als der Ausfluß einer Eigenschaft oder ihre besonders geartete Betätigung in einem Folgesatze stehn könnten, also statt: Er war so vernünftig, nicht nachzugeben, wenn mehr Nachdruck auf dem Tun liegt: er war so vernünftig *und* gab nicht nach. Oder was nach einem die Ausführung oder den Beginn einer Handlung bezeichnenden Verbum in einem Adverbial- oder Objektsatz stehn könnte, kann nach der allgemeinen Ankündigung, daß etwas ausgeführt oder unternommen worden sei, als das Wichtigere in einem selbständigen Satze erscheinen: Die Kaiserin Friedrich hat es wirklich gewagt *und ist* nach Paris gegangen.

Wie denn Grimm mit gutem Zug geschrieben hat: Der Kerl da ist imstande *und* behauptet, ich hätte seinen Rock an, so auch C. F. Meyer: Er enthielt sich nicht *und* küßte den Nacken; Felix Dahn im „Kampf um Rom“: Die Einwohner fangen an und werden schwierig, und ein an-

¹⁾ Zwei mittelhochdeutsche Beispiele stehn z. B. bei S. v. Aue. Im ersten Buchlein (B. 1172) wird auf die Versicherung: nu gevellet mir din rede wol zur Antwort gefragt: *Entriven unde tuot si so?* — Unferm so gut sein *und* — entspricht genau die Wendung im Gregor (B. 915): daz man den Abbet baete, daz er so wol taete *und* das Kind selbe toulte.